

Predigt am 25. Juni 2017 – 12. Sonntag Lj. A: Mt 10,26-33)

Riskanter Glaube

I. „Schweigen“ heißt ein Film von **Martin Scorsese**; Ende des vergangenen Jahres in den Kinos erschienen. Eine Verfilmung des Romans „Silence“ des Japaners Shusaku Endo. Diesen Film wollte ich mir unbedingt ansehen, noch dazu es um Gottes Schweigen und die Macht des Glaubens geht, wie in der Ankündigung zu lesen war. Dieser Film, der von den Christenverfolgungen im Japan des 17. Jahrhunderts handelt, strapazierte allerdings meine cineastische Belastbarkeit. Ein paar Mal war ich drauf und dran, das Kino vorzeitig zu verlassen, so entsetzlich waren die Grausamkeiten und Folterungen, die schonungslos zu sehen waren. Aber das musste ich mir zumuten als Christ, der in Freiheit und Wohlstand lebt. Wenigstens das! In aller Kürze nun die Handlung:

Das Tokugawa - Shogunat, eine Art Militärregierung, hatte die längste Friedenszeit in der Geschichte begründet, allerdings zum Preis einer völligen Isolierung Japans. Die Abschottungspolitik richtete sich auch gegen die christlichen Missionare. Sie wurden als religiöse Handlanger und Teil europäischer Kolonialbestrebungen gesehen. Die Missionare wurden gezwungen, Japan zu verlassen und die japanischen Christen mussten ihrem Glauben abschwören.

Der junge Jesuit Sebastiao Rodrigues erfährt in seiner Heimat, dass sein Mentor, der Missionar Christavao Ferreira dem Glauben abgeschworen habe. So reist er mit einem anderen Priester nach Japan, um dem Gerücht auf den Grund zu gehen. Scorseses Film führt den Kinobesucher gleich zu Beginn an eine grausige Richtstätte, an der einheimische Christen und ausländische Missionare vor der Kulisse schroffer Felshänge gekreuzigt und mit kochenden Wasser übergossen werden. Mit diesen entsetzlichen Methoden wurde Ferreira zum Glaubensabfall gebracht. Auch Rodrigues wird später im Film mit solchen Grausamkeiten konfrontiert. Das Infame ist, dass er zwar von der Folter verschont bleibt, aber das Leiden und qualvolle Sterben jener Christen mitansehen muss, die er im Glauben zu stärken versucht hatte. Wenn er selbst dem Glauben abschwört, so der Inquisitor Inoue, würden die Gequälten unverzüglich befreit. Er müsse nur seinen Fuß auf ein Christusbild setzen. „Es ist doch nur ein Zeichen!“ Rodrigues tut es und schwört ab; seine Christen sind frei. In all diesen, zu all diesen entsetzlichen Verfolgungen scheint Gott zu schweigen. Wir aber, wir dürfen nicht schweigen, nicht totschweigen, dass derzeit die größte Christenverfolgung aller Zeiten im Gange ist. Ich zitiere an dieser Stelle einen Text der verdienstvollen Organisation „**Christen in Not**“:

*„Christsein war noch nie so gefährlich wie heute. Nie zuvor sind so viele Christen diskriminiert, bedroht und verfolgt worden. Weltweit sind bis zu **100 Millionen Christen** betroffen und die Tendenz ist steigend. Christen verschiedener Konfessionen sind zwar nicht die einzige Religionsgruppe, die wegen ihres Glaubens benachteiligt wird; weltweit leiden sie aber am meisten unter religiöser Diskriminierung oder Verfolgung. Obwohl das Recht auf Religionsfreiheit seit Jahrzehnten als grundlegendes Menschenrecht international anerkannt ist, wird es in der Praxis in zahlreichen Regionen der Erde bis heute auf vielfache Weise missachtet. In rund 50 Staaten werden Menschen in ihrer Religionsausübung behindert und in etlichen davon kommt es zu schweren Verletzungen der Religionsfreiheit. Betroffen sind Länder wie Nordkorea, Saudi-Arabien, Irak, Iran, Pakistan, Eritrea, Sudan, Nigeria, Ägypten, Indien, Laos, Vietnam, China, Türkei...“*

Dieses weit verbreite Unrecht darf nicht verschwiegen werden, und es muss alles Mögliche getan werden, um es zu beseitigen. In den westlichen Ländern wird viel zu wenig Notiz davon genommen.“

II. Zurück zum heutigen Evangelium: Dass man für den Glauben mit dem eigenen Leben bezahlen könnte, daran denkt hierzulande vermutlich kaum ein Christ, wenn er die Aussendungsrede Jesu an seine Jünger hört oder liest. (Mt10, 16-39) Wir haben im heutigen Evangelium nur einen verhältnismäßig harmlosen Teil dieser erschütternden Prophezeiung Jesu gehört. Der Widerstand der

Welt hat sich dem Christentum gleichsam ins Stammbuch geschrieben. Aber das ist hierzulande kein Thema und scheint auch unsere Gemeinden nicht sonderlich zu interessieren. Das war anders zur Zeit der Entstehung des Matthäus-Evangeliums. Es waren erste Erfahrungen von Ablehnung und Widerstand und Verfolgung, die hinter diesen Texten stehen.

Also wieviel Risiko muss ein gläubiger Christ heute eingehen, auf welche Bedrängnisse muss er sich gefasst machen? Das Matthäus-Evangelium stellt schlicht und einfach fest, dass die christliche Botschaft keine rein private Angelegenheit ist, und darum immer wieder mit öffentlicher Ächtung, Diskriminierung oder gar Verfolgung gerechnet werden muss. Vor allem den Mächtigen und Machthabern werde sie in die Quere kommen, „*Könige und Statthalter*“ werden die machtlosen Christen das Fürchten lehren. Das alles sagt Jesus seinen Jüngern voraus: „*Der Jünger muss sich damit begnügen, dass es ihm geht wie seinem Meister*“ (Mt 10, 24) Auch Familienkonflikte scheinen unausweichlich zu sein, wenn ER spricht. „*Brüder werden einander dem Tod ausliefern und Väter ihre Kinder, und die Kinder werden sich gegen die Eltern auflehnen und sie in den Tod schicken. Und ihr werdet um meines Namens willen von alle gehasst werden.*“ (10,21-22) Der christliche Glaube löst bis heute Zwietracht, Widerstand, Diskriminierung aus; auch in unserer angeblich so toleranten Gesellschaft wird die Kirche nur solange toleriert und gebraucht, wie sie nützlich ist für unser Gemeinwesen mit ihren sozialen Einrichtungen etc. Ansonsten ist Glaube Privatsache und jede Überschreitung dieser Grenze stößt auf Widerstand, Verunglimpfung und zumindest mediale Verfolgung.

Wir müssen uns aber davor hüten, unnötige Steilvorlagen zu liefern bzw. uns in eine Opferrolle zu flüchten, wo eigentlich nur eine differenzierte Sicht nötig wäre. Ich denke an die öffentliche Auseinandersetzung mit den „**Körperwelten**“, die demnächst im Alten Hallenbad eine Dauerausstellung bekommen sollen. Ich bin noch unentschieden in meinem Urteil, da ich diese problematische Plastination menschlicher Körper noch nicht selber gesehen habe. Ein kirchliches Verdikt kann ich jedoch nicht unterstützen, ebenso wenig kann ich die Euphorie derer teilen, die anderer Meinung sind. Sehr schnell fühlen sich gläubige Christen verfolgt, nur weil ihre religiöse Sicht der Dinge auf Widerstand stößt. Wir sollten die Toten in Ruhe lassen, gewiss! Aber das Staunen über die Anatomie des menschlichen Körpers ist nicht von vorne herein Leichenschändung und gegen die christlich verstandene Menschenwürde. Also hier keinen Glaubenskrieg führen mit Siegern und Besiegten. Sondern an **Hans Georgs Gadamer** Wort denken: „*Es könnte sein, dass der andere Recht hat.*“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus und St. Raphael)

www.se-nord-hd.de